



Paulinenbrief

1 – 2015

2015 – „Jahr des geweihten Lebens“

Das Bild des römischen Brunnens auf dem Petersplatz geht diesem Artikel voraus, um auf eine dreifache „Quelle“ hinzuweisen:

- ▶ auf den Impuls zur Erneuerung des Ordenslebens, der vor 50 Jahren vom Zweiten Vatikanischen Konzil ausging,
- ▶ auf den Impuls von Papst Franziskus, der durch dieses „Jahr des geweihten Lebens“ neue Freude am und im Ordensleben wecken möchte,
- ▶ auf Gott, die innerste Quelle, die Dynamik und das Ziel des Ordenslebens.

In seinem Brief zum Jahr des geweihten Lebens ermutigt Papst Franziskus dazu, „dankbar auf die Vergangenheit zu schauen, die Gegenwart mit Leidenschaft zu leben und die Zukunft voll Hoffnung zu ergreifen“. Und er benennt sehr konkret seine Erwartungen an die Ordenschristen, z.B. sollen wir

- ▶ uns vom Evangelium hinterfragen lassen und prüfen, ob wir es nur lesen und meditieren oder auch verwirklichen
- ▶ bedenken, wie wir das, was Gott von unseren Gründern und Gründerinnen verlangte, heute leben können und was wir ändern müs-

sen

- ▶ angesichts der vielfältigen Probleme, die uns begegnen, unsere Hoffnung nicht auf Zahlen oder Werke gründen und nicht der Versuchung nachgeben, auf die eigenen Kräfte zu vertrauen
- ▶ durch unsere Freude zeigen, dass Gott fähig ist, uns glücklich zu machen, ohne dass wir anderswo unsere Glückseligkeit zu suchen brauchen
- ▶ für die Kirche und die Menschen unserer Tage wie Wächter und Propheten sein, die Ereignisse deuten, die „Geister unterscheiden“, Ungerechtigkeiten öffentlich anklagen, an die Peripherie gehen und immer auf der Seite der Armen und Wehrlosen sein
- ▶ zu „Experten des gemeinschaftlichen Lebens“ werden, die „Mystik der Begegnung“ leben, auf allen Ebenen Gemeinschaft fördern, über die Grenzen des eigenen Instituts hinausgehen und zusammen mit anderen Menschen Projekte für Bildung, Evangelisierung, Sozialarbeit erarbeiten

In vielfacher Weise wurden die Impulse und Erwartungen von Papst Franziskus auf allen Ebenen der Kirche und der Orden in den Blick genommen und nach Wegen gesucht, sie zu durch-

denken, zu durchbeten und darauf zu antworten. In Rom gab und gibt es mehrere Gottesdienste im Petersdom und anderen Basiliken, ein internationales Gebetstreffen, eine ökumenische Konferenz, ein Treffen der Ordensausbilder und diverse Ausstellungen.

Auf der Ebene unseres Paderborner Erzbistums gab es am 2. Februar, dem „Tag des gottgeweihten Lebens“, im Dom einen besonders gestalteten Gottesdienst mit Weihbischof König unter dem Thema „Freude an der Berufung“. Im Anschluss daran fand ein Treffen im Michaelskloster statt. Bei

Gebäck und Tee kam es zu vielen Begegnungen zwischen Ordensleuten unterschiedlicher Gemeinschaften, den Mitgliedern der Säkularinstitute und der neuen geistlichen Gemeinschaften. Auch Weihbischof König mischte sich in die bunte Runde. Er brachte die Ministranten mit, die aus verschiedenen Gemeinden des Erzbistums stammten.

In der Libori-Woche wird ein Jubiläum begangen. Vor 30 Jahren begann die Aktion „Singen mit Ordensleuten“ an der Mariensäule. Über viele Jahre trafen sich hier Ordenschristen und Besucher des Liborifestes zum Singen und zum Gespräch. Im Jahr der Orden soll dieses Jubiläum am 27. Juli 2015 besonders gestaltet werden.

Als weitere Aktion zum Jahr der Orden ist von der Ordenskonferenz eine Wallfahrt nach Dahlhausen und zum Kloster Corvey geplant, die im September stattfinden wird. Bei dieser Wallfahrt sind Schwestern und Brüder der unterschiedlichen Gemeinschaften gemeinsam unterwegs. Sicher geht es darum, historisch bedeutsame Orte zu besuchen und gemeinsam zu beten und Gottesdienst zu feiern. Aber auch die Begegnung und der Austausch der Schwestern und Brüder, gerade in der Zeit kleiner werdender Gemeinschaften, sind wichtig

und stärken die Freude an der je eigenen Berufung.

In mehreren Gemeinden des Erzbistums wurden in diesem Jahr Ordenschristen eingeladen, Fastenpredigten zu halten, um darin die Bedeutung der Orden für die Kirche darzustellen. So wurde auch Sr. Christhild nach Lippstadt, Delbrück und Salzkotten eingeladen und sprach zu dem Thema: „Ordensleute als kleine Propheten für die Kirche von heute und morgen.“ Auszüge daraus sind im folgenden Artikel zu lesen.

Auf der Ebene von uns Schwestern der Deutschen Provinz wurde eine kleine Arbeitsgruppe gebildet, die einige interne Impulse ausdachte. So werden



wir im Laufe des Jahres Interviews mit verschiedenen Mitschwestern auf unserer Website einstellen. www.sccp.de Dadurch wollen wir einen Einblick geben in das, was für diese Schwestern in ihrem Leben als Ordensfrau Quelle der Freude war und ist.

Als weitere interne Aktion im Rahmen des Jahres der Orden folgte am 21. März eine Gruppe Schwestern der Einladung zu einem Filmgespräch. Der Film „Trip to Asia – Auf der Suche nach dem Einklang“ - regte zu einem intensiven Austausch darüber an, auf welche Weise alle individuellen Fähigkeiten in einem Orchester wie auch in einer Ordensgemeinschaft so zusammengebracht werden können, dass Harmonie und echte Einheit entstehen.

Die Übertragung auf unser „Mitspielen im SCC-Orchester“ machte betroffen, nachdenklich und dankbar. Natürlich werden wir uns auch an dem beteiligen, was von der deutschen und der Paderborner Ordenskonferenz angeboten wird. Die DOK (Deutsche Ordensoberkonferenz) hat eine Sonderschrift mit den päpstlichen Schreiben zum Jahr und eine kleine Broschüre zur geistlichen Vertiefung herausgegeben. Außerdem ist auf der Seite www.orden.de eine Unterseite zum Jahr der Orden eingestellt. Hier können sich Interessierte über die Angebote der verschiedenen Gemeinschaften informieren. Ein ordens theologisches Seminar beendet im Januar 2016 die Reihe der Angebote.

che. Ohne Gebet, ohne Sehnsucht nach Gott, ohne Orientierung am Wort Gottes macht er sich und andere unglücklich, denn er gibt bei einem Leben nach den evangelischen Räten wertvolle Schätze auf wie eheliche Gemeinschaft und persönlichen Besitz, ohne dafür den biblischen „Schatz im Acker“ zu haben. Auf ihn trifft zu, was Papst Franziskus sagt: „Nachfolge Christi in Traurigkeit ist ein Trauerzug“ und kein Glaubenszeugnis.

Dagegen war es für glaubwürdige Ordensleute aller Zeiten kennzeichnend, dass sie aus der Freude der Gottesbeziehung lebten und die Impulse für ihren oft mühsamen oder wagemutigen Einsatz aus Gottesdienst und Gebet schöpften. So sagt z.B.

unsere Mutter Pauline: „Was dem Fisch das Wasser, das ist uns das Gebet“ und an anderer Stelle: „Nur dann wird meine Nächstenliebe probenhaltig sein, wenn sie aus der Quelle der Gottesliebe fließt.“ Ein besonderer Schatz war für sie immer die Eucharistie. In ihrer Jugend musste sie regelrecht um die Erlaubnis kämpfen, täglich die Eucharistie zu empfangen, und nie hätte sie später einen neuen Aufgabenbereich für ihre Schwestern übernommen, wenn dort nicht die Möglichkeit zur täglichen Messfeier gewesen wäre. Diese Möglichkeit gibt es heute in vielen Gemeinden gar nicht mehr und das betrifft auch man-

che unserer Schwestern. Als wir uns bei den letzten Provinz- und Generalkapiteln fragten, wie wir unter den heutigen Bedingungen den eucharistischen Charakter unserer Gemeinschaft erneuern und vertiefen könnten, wurde deutlich, dass es uns nicht um ein zahlenmäßiges Mehr an Messfeiern, Sakramentsandachten und Anbetungsstunden geht, sondern um eine eucharistische Spiritualität, die in Liturgie und Alltag von *communio* und Danksagung geprägt ist, die in Liturgie und Alltag vom Geben und Empfangen, vom Teilen und Mitteilen lebt. Solch ein „eucharistischer Lebensstil“ wird ebenso sichtbar in der Liebe zur liturgischen Feier der Eucharistie

wie im täglichen Dienst, bei dem man „Brot und Wein“ für andere werden kann. Vielleicht kann von einer solchen Sicht der Dinge auch ein

Impuls ausgehen für jene Gemeindeglieder, die darunter leiden, dass ihnen der häufige Messbesuch aus verschiedenen Gründen nicht mehr möglich ist. Wenn Schulklassen oder Firmlinge uns besuchen, höre ich des Öfteren die Frage: „Was bringt es denn, wenn Sie beten?“ Und nicht nur Kinder können schwer verstehen, wieso man etwas tun kann, was anscheinend „nichts bringt“. Abgesehen davon, dass es durchaus etwas „bringt“, nämlich

Ordenschristen

- kleine Propheten für die Kirche von heute und morgen

Auszüge aus einer Fastenpredigt im „Jahr der Orden“

Es ging bei den Ausführungen darum, am Beispiel unserer Kongregation die spezifischen Aufgaben der Ordensleute im Blick auf die für alle Christen



geltenden Grundaufgaben der Kirche: Gottesdienst, Verkündigung und Caritas darzustellen. Die Einleitung zeigte die aktuelle Situation in Kirche und Orden auf; von den darauf folgenden Ausführungen zu den drei Grundaufgaben der Kirche werden hier nur die beiden ersten abgedruckt. Im Schlussteil ging es um die Bedeutung der Zusammenarbeit und um die

Ermutung durch Papst Franziskus, nicht der Versuchung der Zahlen und der Leistungsfähigkeit nachzugeben, noch weniger der, auf die eigenen

Kräfte zu vertrauen, sondern wachsam zu sein, der Phantasie des Heiligen Geistes zu vertrauen und zu bezeugen, dass Gott das Herz erfüllen und glücklich machen kann.

...Eine Kirche ohne **GOTTESDIENST** ist keine Kirche. Ein Ordenschrist ohne Gottesdienst ist gefährlich für die Kir-



erstens für Gott und zweitens für den Beter, scheint es mir ein gutes Gegengewicht zu unserer auf Erfolg und Effizienz ausgerichteten Gesellschaft zu sein, die leider so oft vergisst, dass das Schönste im Leben geschenkt wird. Religiöse Erziehung hat bei allen Gründungen Mutter Paulines eine große Rolle gespielt, und zwar mit dem Ziel, Freude ins Leben der ihr Anvertrauten zu bringen, und das waren anfangs vor allem die Blinden. Später hat sie in den Räumen des Mutterhauses auch weltlichen Lehrerinnen die Gelegenheit zu Exerzitien geboten. Der Dienst in unserm Exerzitienhaus hat bis heute Priorität für uns. Die zunehmende Nachfrage nach Hilfen zu Gebet und Meditation und nach persönlicher geistlicher Begleitung wird uns auch in Zukunft in Bewegung halten und bestätigt den bekannten Satz von Karl Rahner, dass der Christ der Zukunft ein Mystiker sein wird, einer, der etwas erfahren hat, oder er wird keiner mehr sein.

Wie es keine Kirche ohne Gottesdienst geben kann, so auch keine ohne **VERKÜNDIGUNG**. Papst Franziskus hat kürzlich dazu einen Satz gesagt mit einer überraschenden Wendung: „Verkündet das Evangelium, wenn nötig, auch mit Worten“. Das fordert jeden Christen zu einem am Evangelium orientierten Leben heraus. Wer sich entschieden darauf einlässt, erweckt manchmal Aufmerksamkeit und Verwunderung, oft auch Ablehnung und Spott, am seltensten wohl Begeisterung und Bereitschaft, dieser Verkündigung des Evangeliums zu folgen. Uns Ordensleuten geht es da nicht anders. Doch das Leben nach den evan-

gelischen Räten – wenn es echt gelebt wird – stellt eine noch deutlichere, eine **sichtbarere** Provokation dar. Auf persönlichen Besitz verzichten – was soll das? Auf persönliche Partnerschaft und Sexualität, auf Ehe und Familie verzichten – macht das nicht krank? Viele Zeitgenossen stellen sich diese Fragen erst gar nicht, andere verzichten achselzuckend auf die Suche nach einer Antwort, aber immer wieder geschieht es auch, dass jemand das Warum und Wozu unserer Lebensform erahnt, dass er sieht, wo unser **Schatz** ist, besonders dann, wenn er erlebt, dass es freie, fröhliche, lebendige Ordensleute gibt, dass sie Freude ausstrahlen und wirksam Menschen helfen. Wenn es auch in Zukunft deutlich weniger Ordensleute geben wird als in der Vergangenheit, so bin ich doch überzeugt, dass dieses Zeichen, diese Provokation, nicht verschwinden, sondern ein Hinweis bleiben wird auf den Schatz im Acker, auf die Heimat im Himmel, auf die Werte des Evangeliums. „Wenn nötig auch mit Worten“, sagt Papst Franziskus. Und auch das haben Ordenschristen im Laufe der Kirchengeschichte auf vielfache Weise getan: in Schule und Erziehung, in Forschung und Lehre, in der missionarischen Glaubensverkündigung. In all diesen Bereichen gibt es heute immer weniger Ordensleute und immer weniger Priester. Das mag man einerseits bedauern, andererseits wird dadurch deutlicher, dass es eine Aufgabe für jeden Christen ist, vom eigenen Glauben auch mit Worten Zeugnis zu geben. Wir Schwestern der Christlichen Liebe sind besonders dankbar für viele unserer Laienmitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die zunächst in Zusammen-

arbeit mit unseren Schwestern und dann mehr und mehr eigenständig unsere Aufgaben in Erziehung und religiöser Bildung weiterführen. So werden inzwischen alle unsere Colegios in Chile von assoziierten Laienmitgliedern geführt, die sich der Spiritualität Pauline von Mallinckrodt verpflichtet fühlen, und in unserm Kinderheim in Siegburg gibt es eine große Gruppe von Erzieherinnen, Psychologen und Sozialarbeitern, die mehrmals im Jahr in Begleitung zweier Mitschwestern Fragen der Erziehung und Glaubensweitergabe behandeln. Was in vielen

Ordensgemeinschaften heute in dieser Richtung getan wird, geschieht natürlich auch längst auf der Ebene des Bistums und der Gemeinden, um Laien besser für die Glaubensweitergabe zu befähigen. Hoffentlich wird das nicht nur als Pflicht und Mühe erlebt, sondern als Gabe und Chance im Sinne eines Ausspruchs von Pauline von Mallinckrodt: „Es ist eine große Gnade, wenn Gott uns würdigt, an der Ausbreitung seines Reiches mitzuwirken.“ ...

Sr. Christhild Neuheuser

Projekt „Pauline 200“

Zur Vorbereitung auf den 200. Geburtstag von Pauline von Mallinckrodt am 3. Juni 2017 wurde das Projekt „Pauline 200“ initiiert. Es geht darum, die Schwestern auf den Gedenktag einzustimmen und ihnen Mutter Pauline durch die Lektüre ihrer Briefe und den gemeinsamen Austausch neu lebendig werden zu lassen.

Eine weitere Intention des Projektes liegt darin, in gemeinsamen Aktionen Armen unserer Zeit zu helfen, so wie Mutter Pauline es zu ihrer Zeit getan hat, möglichst konkret und lebenspraktisch.

Die Projekte sollen von der gesamten Kongregation getragen werden, im Gebet und in der Begegnung der Schwestern der verschiedenen Provinzen und Regionen.

In diesem Sommer startet ein erstes internationales Projekt.

15 Schwestern aus Nord- und Südamerika und aus Deutschland treffen sich in Uruguay, um dort gemeinsam in einer Schule und einem armen Wohnviertel tätig zu sein. Aus Deutschland nehmen Sr. Regina Hitzegrad, Sr. Thoma Sasse und Sr. Rita Kellner teil.

Zur Vorbereitung gibt es bereits Videokonferenzen per Internet mit den Koordinatorinnen der jeweiligen Länder. Außerdem informieren sich die Schwestern über Uruguay, versuchen



Sprachkenntnisse zu gewinnen oder aufzubessern und Spenden zur Unterstützung der Menschen vor Ort zu sammeln.

Nicht nur die teilnehmenden Schwestern sind gespannt, wie die Verständigung in Spanisch, Englisch und Deutsch gelingen wird und welche Erfahrungen mit den je anderen Le-

bensgewohnheiten gemacht werden. Im Juli geht es los, aus dem deutschen und nordamerikanischen Sommer in den südamerikanischen Winter. Im nächsten Paulinenbrief wird Näheres über den Verlauf zu lesen sein.

Sr. Clara Schmiegel

Pauline von Mallinckrodt und ihr lebendiges Erbe

Marienschule in Brilon / Realschule des Erzbistums Paderborn

Über 60 Jahre lang war die Marienschule in Brilon in der Trägerschaft der Schwestern der Christlichen Liebe, bevor die Schule an das Erzbistum Paderborn übergeben wurde.

Zu Beginn des letzten Jahrhunderts war im östlichen Sauerland die höhere Bildung für Mädchen nicht so einfach zu realisieren. Die Gymnasien waren oft reine Jungenschulen und die Mädchen mussten bis nach Paderborn oder nach Arnsberg fahren, wenn sie das Abitur machen wollten. Die Verantwortlichen der Stadt Brilon haben mehr als 10 Jahre mit den Schwestern der Christlichen Liebe verhandeln müssen, bis alle

rechtlichen Voraussetzungen für die Übernahme der höheren Mädchenschule als private Ordensschule am 01. April 1928 erfolgen konnte. Nach der gründlichen Renovierung des alten Volksschulgebäudes erfolgte am 02. Dezember 1932 die feierliche Einweihung der Mädchenschule. An diesem Tage erhielt sie den offiziellen Namen „Marienschule“. Schwester Octaviana Huckschlag wurde die erste Schulleiterin.

Sehr bald schon überschattete der Nationalsozialismus das Leben in und an der Marienschule. Jüdische Schülerinnen durften die Schule nicht mehr besuchen. Der Religionsunterricht wurde reduziert und ab dem Jahr 1940 durften keine neuen Schülerinnen mehr aufgenommen werden. Die bestehenden Klassen wurden jahrgangsweise abgebaut. Die 1944/45 noch verbliebene letzte Klasse wurde ebenso wie die im Gebäude lebenden Schwestern auf den Bereich des Dachbodens zurückgedrängt. In den Klassenräumen waren mittlerweile Flüchtlinge



In diesem Gebäudeteil haben früher die Schwestern gewohnt, heute sind hier die Verwaltung und einige Klassenräume untergebracht.

untergebracht.

Nach dem Ende des Krieges entwickelte sich die Marienschule unter der

Impressum:

Paulinenbrief Nr.126; 1-2015
Hrsg.: Kongregation der Schwestern der Christlichen Liebe
Warburger Str. 2, 33098 Paderborn
Telefon (0 52 51) 697-0, Telefax (0 52 51) 69 71 35
E-Mail: info@sccp.de
Sparkasse Paderborn, Konto 1011865 (BLZ 472 501 01)
Auf Wunsch stellen wir eine Spendenquittung für das Finanzamt aus. Bei Änderung der Anschrift bitten wir, uns die neue Adresse mitzuteilen.

Fotos:
Titelseite: Bildpixel_pixelio.de
Seite 15: Reinhard Grieger_pixelio.de
Fotos auf Seite 9-13: Marienschule Brilon, alle anderen: Privat,
Grafiken auf Seite 3,5,16: Sr. Christhild Neuheuser



Wie man sieht, sind die Schülerinnen der Klasse 6 mit der Mensaverpflegung zufrieden.

neuen Schulleiterin Schwester Cyrenäa Frenke stets aufwärts. Mit der steigenden Zahl der Schülerinnen wuchs die Raumnot, so dass 1961 ein erster Erweiterungsbaubau eingeweiht wurde. Die zweizügige Realschule wurde 1963 ergänzt um eine Frauenfachschule und eine Fachschule für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen. Als Schwester Bonaventura Heising 1967 die Schule übernahm, zählte die Schule 469 Schülerinnen. Dank ihres Eifers und ihrer Weitsicht, konnte 1971 wieder ein Neubau eingeweiht werden und 1972 wurden erstmals Jungen aufgenommen. Dafür wurde die Fachschule aufgegeben. Die Marienschule wurde dreizügig.

Der gute Ruf der Schule wurde durch guten Unterricht, musische Bildung, Teilnahme an Wettbewerben, innovative Konzepte, religiöse Erziehung und die Sorge um die anvertrauten Schüler und Schülerinnen gestärkt. Da die Anzahl der Schwestern im Lehrerkollegium deutlich zurückgegangen war, übergab der Orden die geliebte Marienschule zum 01. Januar 1991 an das Erzbistum Paderborn. Freude und Sorge begleitete diesen Tag. Glücklicherweise waren und sind die Schülerinnen und Schüler, dass das Erzbistum die Klassen- und Fachräume modern, zweckmäßig und für die aktuellen Herausforderungen einrichten konnte und dies insbesondere für den naturwissenschaftlichen und computergestützten

Unterricht ständig ergänzt. Die Sorge der Schwestern betraf den Geist der katholischen Schule. Werden der neue Schulleiter und ein reines Laienkollegium der christlichen Verwurzelung der Marienschule treu bleiben? Dies kann

folge eines Ordens. Das Leitbild des Erzbistums Paderborn für seine Schulen trägt diesem Anliegen Rechnung.

Mit dem Unterricht am Nachmittag ist aus dem Haus des Lernens auch ein Haus des Zusammenlebens geworden. In der Mittagspause können die Schülerinnen und Schüler in der Mensa warme oder kalte Speisen erhalten, sich unterhalten, gemeinsam spielen oder auch Hausaufgaben machen. Eine Schulsozialarbeiterin unterstützt die Lehrerinnen und Lehrer, wenn die Schülerinnen und Schüler persönliche, familiäre oder schulische Sorgen haben. Alle fünf Jahre gedenken wir unserer Schulpatronin und Gottesmutter



Im September feiert die Schulgemeinde das Patronatsfest mit einem Gottesdienst auf dem Borberg.

Maria in besonderer Weise. In diesem Jahr führten mehr als 100 Schülerinnen und Schüler an vier Abenden, im März und April 2015, sehr eindrucksvoll und ergreifend das Musical „Maria“ auf.

ich aus heutiger Sicht eindeutig bejahen. Neben der Bildung und Erziehung ist die Vermittlung christlicher Werthaltungen grundlegender Bestandteil unseres Schulprogrammes. Tägliches Gebet, wöchentliche Klassen- und Gesamtgottesdienste, die Beachtung des Kirchenjahres im Unterrichtsalltag, christliche Inhalte im Fachunterricht, wertschätzender Umgang miteinander und das Vorbild des Lehrerkollegiums sind einige Beispiele für das Gelingen christlicher Glaubensvermittlung an einer katholischen Schule in der Nach-



Alle fünf Jahre wird das Musical „Maria“ aufgeführt.

Seit vielen Jahren pflegt die Marienschule mehrere Kooperationen. Das sind der Schüleraustausch mit unse-

rer Partnerschule, dem Collège Notre Dame in Hesdin, und die gegenseitigen Besuche europäischer Schulen im Rahmen des Comeniusprojektes. Die Zusammenarbeit mit Menschen mit geistiger Behinderung des Caritasverbandes Brilon fördert die soziale Kompetenz unserer Schüler.

Über 40 Jahre unterstützten wir ein Waisenhaus und Internat in Puerto Montt in Chile. In 22 Jahren konnten wir den Schwestern ca. 100.000,- € als Spende übergeben. Nachdem die Schule in Puerto Montt geschlossen wurde, haben wir in Montevideo in Uruguay ein neues Projekt gefunden, um die Arbeit der Schwestern der Christlichen Liebe zu unterstützen.

Viele Schulen sind zurzeit von Veränderungen oder sogar einer Schließung betroffen. Ursache sind die geringen Geburtenzahlen der letzten

10 Jahre. Die Marienschule ist weiterhin sehr gefragt und konnte auch im letzten Jahr nicht alle Aufnahme-wünsche der Eltern erfüllen. Unsere Schülerzahl liegt aktuell bei 580 Schülerinnen und Schülern.

Ich gehe davon aus, dass die Marienschule auch in den nächsten Jahren als katholische Schule verlässliche Bildung und Erziehung in Brilon leisten wird und wir Lehrer dabei dem Grundsatz von Pauline von Mallinckrodt treu bleiben: „Nur jemandem, der die Kinder liebt, darf man sie anvertrauen“.

Michael Stratmann
Schulleiter

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage unter:
www.marienschule-brilon.de

Janina und Lisa berichten über das „Baby-Projekt“

In jedem Schuljahr werden alle katholischen Schulen im Erzbistum Paderborn gebeten, ein Projekt vorzustellen, mit dem das Leitbild für die katholischen Schulen im Erzbistum in besonderer Weise in den Schulalltag übertragen wird. Der Kreativpreis trägt den Na-



Schülerinnen der Marienschule haben für ein Babyprojekt den ersten Platz beim SynErgeia Wettbewerb des Erzbistums erreicht.

men „SynErgeia“. Wir als Schülerinnen der ehemaligen Klasse 9a waren mit dem Projekt „Auch ein Babysimulator braucht Liebe“ sehr erfolgreich und bekamen von Erzbischof Becker den 1. Preis zugesprochen. Nachdem wir uns im Religionsunterricht intensiv mit den Themenbereichen „Babys“ mit ihren „Eltern“ aktive und passive Sterbehilfe, Todesstrafe, Suizid und Abtreibung beschäftigt hatten, war ein weiterer Schwerpunkt der Schutz des ungeborenen Lebens und das Thema Schwangerschaftsabbruch/ Abtreibung. Daraufhin entschieden sich zehn Schülerinnen aus unserer Klasse für das Projekt „Babybedenkzeit“. Fünf elektronische Säuglingssimulatoren, die durch einen Clip realitätsnah gesteuert wurden, mussten von uns als „Elternpaaren“ rund um die Uhr versorgt werden. Stolz suchten wir im Bekanntenkreis Kleidung für das Baby zusammen, fuhren die Kleinen im Kinderwagen spazieren oder suchten nach dem Grund, wenn das Baby schrie. Tapfer hielten wir alle fünf



„Babys“ mit ihren „Eltern“

Tage durch und versorgten die Babys tagsüber, nachts und auch im Unterricht. Unterstützung fanden wir über unsere Schule durch unsere Religionslehrerin Frau Emmerrich, unsere ehemalige Schulsozialarbeiterin Frau Loch und bei der Mitarbeiterin des Gesundheitsamtes, Frau Ossenbrink. In einem Auswertungsgespräch wurden die Daten auf den Chips analysiert. Sie gaben Auskunft über unser „Elternverhalten“ während der fünf Tage. Es zeigte sich, dass die Babys von uns nahezu optimal versorgt worden waren. Fabienne S. schrieb in ihrem Rückblick: „Als junge Mutter zieht man viele Blicke auf sich, dies war zunächst ein komisches Gefühl!“ Und Vanessa schrieb: „Manchmal war es etwas anstrengend, aber im Großen und Ganzen fand ich es sehr gut, weil ich gelernt habe, Verantwortung für das Baby zu übernehmen und ich habe mir Gedanken gemacht, wann der richtige Zeitpunkt für ein Baby ist.“

Vom Preisgeld, das unsere Schule vom Erzbischof erhalten hatte, wurden drei Babysimulatoren für die Marienschule angeschafft, damit das erfolgreiche Projekt wiederholt werden kann.

Einladung zu Besinnung und Begegnung
mit Impulsen aus dem Geist der seligen Pauline von Mallinckrodt

Termin: 17. Oktober 2015,
10.00 bis 17.00 Uhr

Thema:

„Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz!“



Bei diesem Besinnungstag geht es darum, am Beispiel Pauline von Mallinckrodt zu erkennen, was „Schatzsuche“ im Sinne des Evangeliums bedeutet und an welche „Schätze“ wir unser Herz hängen wollen.

Das Jahresprogramm unseres Exerzitien- und Bildungshauses wird auf Wunsch zugesandt:

Haus Maria Immaculata, Mallinckrodtstraße 1
33098 Paderborn
Tel: (05251) 697-154

Informationen auch im Internet unter: www.haus-maria-immaculata.de

Die FREUDE

des Evangeliums
erfüllt das Herz und
das gesamte Leben
derer, die

JESUS

begegnen.

Mit Jesus kommt
immer, und immer
wieder, die

FREUDE.

Papst Franziskus